

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder fein:
Jetzt stellt der Osterhase
Bei Alt und Jung sich ein.
In seinem Bettchen träumt nun
So manches brave Kind,
Der Osterhase hopfe
Schon durch den Flur geschwind.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's schlecht und recht,
Nach Ostereiern plangt
Das weibliche Geschlecht.
Zum Gatten sagt die Gattin:
„Mein Schatz, es tut mir leid,
Sprich mit dem Osterhasen,
Ich brauch' ein neues Kleid.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ziemlich laut,
Zum Bräutigamme flüstert
Errötend, leis' die Braut:
„Triffst du den Osterhasen,
Dann richt' ihm freundlich aus,
's gibt schöne Seidenblusen
Im Damenmodenhaus.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's leise nur,
Die kleinen Mädels folgen
Des Osterhasen Spur:
„O Häschen, liebste Häschen,
Bring meinem Schatz den Gruß:
Bringst du mir Seidenstrümpfe,
Dann kriegt' „er“ einen — Kuß.“
Ch l a p p e r s c h l ä n g l i.

Mys erschte Schätzeli.

Von Hermann Hofmann.

Wie mys erschte Schätzeli usgseh het, cha-n-i
hüt mit-em beschte Wille nümmech säge. 's isch
äbe scho gar lang siderhär. Nume eis weiß i
no: 's isch es liebs Chrotkli gsi, daß nüt eso,
u-n-i bi a-n-ihm ghanget wie-ne Chlätte. Wie-
n-i zu däm wättermänts Möggeli cho bi, weiß i
o nümmech. Uf ds Mal isch es eifach mys gsi,
u i hätt's um alls Guld i dr Wält nümmech
häregäh. Nenneli het es gheiß. Es isch fryli e
Zpöte Jahr elter gsi weder i, aber o a däm
ha mi nid es Chydeli gstoße. Im Gägeteil,
i chlyne Stöderi, wo demzumale chum so groß
bi gsi wie-n-e Mäubelestod u no lang nid i
d'Schuel gange bi, ha-n-e grüselige Stolz druffe
gha, daß usgrännet i bi däm tuufsigwüchige
Nenneli e Stei im Brätt ha gha. Ha-n-i mym
Müetti chönne etwüsche, de bi-n-i was gisch
was heisch d'Stäge-n-ache ghaset u ha nid lugg
glah, bis daß i bi mym Schätzeli gsi bi.

Nenneli het wärgewüß o a mir chönne Fröid
ha; gfolgiger als i hätt bim Hagelischief kei
andere chönne sn. Isch es i Garte use ga jätte,
so ha-n-ihm ds Chrotkli nachetrag; het's d'Depfle
u d'Bire ir Hoschet zämegele, so bi-n-ihm
dür ds nachacht Gras us nachegstogelet u ha
mitghulfe u wäger nie der Verleider übercho;
isch es am Abe d'Süehner ga ytu, de bi-n-ihm
dr tubwüß Jahrigügg ga zuehejage u ha
mit nüt gforchtet, we dä Ufstat scho mängisch
isch luterkeube uf mi zue cho z'fände u ta het
wie-ne chlyne Jüürtüfel.

Vor Fröid usgange wie-n-es Depfelchüechli
bi-n-i ersch de no, we-n-i am Sunndig namit-
tag mit Nenneli ha chönne ga spaziere. Poh
Wält, das het öppis by mer chönne! De
ha-n-i albe e Meinig u-n-e Stolz gha u dr
Hübu glüpft wie-n-es übermüetigs Gutsheröhl.
Dür die grüentschelige Matte bi-n-i wie-n-es
Zabiädli gschieflet, ha hampfelewys Söiblueme,
Chirbeleblüescht u Margritli abgstupft u se
Nenneli bracht. U we's mer de mit-e-me hei-
tere Lächle danket u mit mer narrochtig ta u
gangglet oder mi fogar a-n-es Werfeli gnoh
het, de wohl, de isch de das ume Wasser gsi
uf my Mähli. Gseitig wie-n-e Hurribuech bi-n-i
drufache ame-n-e sunnige Högerli oder ame-n-e
hilbe Börtli zuepächet u ha alli Blüemli zäme-
gramisiert, wo mer i d'Duge gstoche hei. Dep-
pe-n-einisch isch es o vordcho, daß i toube bi
gsi über mys Schätzeli; eso schüchli het mi das
albe erhubet, daß mer ds Dugewasser isch
cho z'fändere.

Am grütsigste i Gusu bi-n-i cho, we em
Nachburs Meeli, wo glich alt isch gsi wie-n-i,
zu Nenneli isch cho völfte u-n-ihm de albe gflat-
tiert u geschüderet u geschönet het, daß es män-
gisch bau kei Gattig het gha.

Einisch het Nenneli ir Stube inne Umhäng
gletet. I bi-n-ihm behülflich gsi u ha-n-ihm
us em Wöschchorb eis Umhängli um ds andere
zuehegäh. Es het mi grüehmt u mer gseit,
i sy e wärhige, agriffige u e liebe Härzschäfer
u we-n-es de fertig syg mit Glette, de müeh
i e Anteschnitte u-n-es Müntschli ha. Myner
Duge hei bi dene Worte afah lüüchte wie chlyni
Sunneli. I ha-n-e grütseligi Fröid verspürt u
es het mi düecht, i möchti am liebschte all
Tag mym Nenneli Umhängli rede. Wo vom
Wöschchorb bau dr Bode isch vüredo, isch uf ds
Mal d'Türe usgange, u ds Nachbars Meeli
het nyegglüpflet. Nenneli het ihm grüest u zue-
n-ihm gseit, es chönn o hälle. Das hingäge
het mer du nid rächt i ds Chrotkli paßt. U
wo-n-i nach-em Glette e-n-Anteschnitte, aber
keis Müntschli übercho ha, da hät i där Sudu-
Meiele vor Töbi chönne i d'Saar fahre u se
verschuppe. Grad die isch d'Schuld gsi, daß i
um ds Müntschli cho bi.

E paar Tag später isch e Draguner zum
Huus g'ritte. Mer isch uf-e-me fischterbrume
Roh g'hodet, het e glänzige Sabu am Sattu
aghäckt gha u uf em Tschaggo e schwarze
Struß trage. Vor dr Bfeli isch er abgstiege.
I bi nderem Chöschtiboum gstande u ha dä
toll Soldat u das dyestige, schöne Roh nid
gnue chönne aluege.

I däm Dugeblid geil d'Suustür uf, Nenneli,
mys Nenneli chunt cho ufes'flüege, gumpet em
Draguner i beid Arme — u was mach'ts?
Es git ihm es chleppigs Müntschli u wäger grad
das, wo-n-es mer het versproche gha.

Humor.

Erich kam mit einer Modezeitung zur Groß-
mama, sie sollte mit ihm die „schönen Mamas
beschäftigen“. Beim Wäscheblatt angekommen,
wendete der Kleine schnell um und sagte: „Da
dürfen wir nicht hingucken, Großmama, sie sind
noch nicht fertig angezogen.“

Jäso. Sträfling (zum Zellengenossen): „Wa-
rum bist du denn hier?“

„Wegen einer kleinen Indiskretion
Verletzung des Briefgeheimnisses.“

„Deswegen kommt man doch nicht ins Zucht-
haus?“

„Ja, es war ein Geldbrief.“

Erklärung. Stammgast: „Sagen Sie
einmal, Herr Chef, woher kommt es denn ei-
gentlich, daß die Postbeamten oft so groß
werden?“

Chef: „Das kommt vom Verkehr mit dem
Publikum.“

Bei einem Bankett zu Ehren eines Dichters
schloß der Redner mit dem Ausruf: „Der Dich-
ter soll leben!“

Da erhob sich der Gefeierte und sagte mit
freundlichem Kopfnicken: „Danke, aber wovon?“

Vor Gericht. (Junge Frau zum ersten-
male vor Gericht.) Richter: „Ihr Name?“

Zeugin: „Anna Maria Hedwig Müller.“

Richter: „Rufname, bitte!“

Zeugin (verschämt): „Schnufelchen!“

Vorwichtig. Mutter: „Aber Kind, man
zeigt doch nicht mit Fingern auf andere Leute.“
Töchterchen: „Womit denn?“

Osterhäsi.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Hüt z'Abe chunt der Osterhas,

Bringt i sym Huttli — weisch du was?

Er treit gar grüslig schwär,

Doch gly isch s'Huttli läär.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Am Morge, wenn s'lieb Sünli lacht,

Und de mys Chindli froh erwacht,

Darf äs de schnäll ga luege,

Darf überall de sueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Hie isch e grossi, breiti Tür.

Der Osterhas louft da nid für;

Er wird di rych beschänke.

Doch weisch, was är tuet dänke?

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Er dänkt, du sygsch es ordlechs Chind

U wärdich gwüss am Morge gschwind

Zu Nachbars Fritz ga luege,

Ob är ne syg cho bsueche.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Der Fritzli litt villicht jitz wach

U lost, ob Türe Lärme mach.

Er hätt so gärn es Osterei.

Gäll, Rösli, liebs, du gisch ihm zwöü.

Schlaf, mys Chindli, schlaf!

Weisch du, was mir wei mache?

Dr Fritzli, dä wird lache!

Mir tüe i ds Näschet es Häsi dry,

Vier Eier — wird dä glücklech sy!

Olga Kocher.